

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 23 (1966)
Heft: 12

Artikel: Viren als Erreger des Blutkrebses (Leukämie)
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-969450>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

bindungen mit Kali und Jod, mit Benzoesäure und Salicylaten sind sehr giftig und gefährlich. Oft wurden und werden zum Teil heute noch Quecksilbersalze zu antiseptischen Zwecken verwendet, was jedoch keineswegs ungefährlich ist. Bekanntlich können Quecksilbersalze vielerlei Pilze vernichten. Diese Feststellung wird nun in verschiedenen Ländern benutzt, indem man das Saatgetreide vor der Aussaat damit beizt. In Schweden hat man erst sehr spät beobachtet, dass dieses Quecksilbersalz durch das Regenwasser gelöst wird. Es gelangt daher über Bäche und Flüsse auch in die Seen und zu den Fischen. Erst, als man in ihrem Fleisch Quecksilbersalze nachweisen konnte, ergriff man die notwendigsten Massnahmen und verbot die gefährlichsten Quecksilbersalze.

In manchen Spitälern wird oft eine Quecksilbersalbe, die unter dem Namen «graue Salbe» bekannt ist, verwendet. Dr. Richard Haehl nimmt in seinem Buch «Der homöopathische Hausarzt» entschieden Stellung gegen diese Salbe, indem er energisch vor ihr warnt, da sie namenlosen Schaden anrichten könne. Auch gegen venerische Krankheiten ist Quecksilber, mit Arsenik verbunden, lange Zeit das Hauptmittel gewesen. Vom Standpunkt des Naturheilverfahrens aus betrachtet, sind alle allopathischen Dosen

von Quecksilber als gefährlich abzulehnen. Wenn man nun aber Mercurius solubilis vor allem in millionenfacher Verdünnung, in Form von D6, einnimmt, dann stellt es ein ganz vorzügliches Heilmittel dar, und zwar vormerklich bei Dickdarmentzündung mit schleimigen, teils blutigen Durchfällen und starken Schweissausbrüchen. Mercurius solub. in der sechsten Potenz hilft vor allem auch Kranken, die sehr unruhig, ängstlich und lebensmüde sind und eine gestörte Lebertätigkeit aufweisen.

Wer nur der allopathischen Heilweise zugewandt ist, hat oft schwer, zu begreifen, dass feinstoffliche, also homöopathische Verdünnungen heilsam zu wirken vermögen, wohingegen die allopathische Dosis schädigen kann, weil sie sich als vergiftend äussert. Während sich die Allopathie wie eine starke Ohrfeige auswirkt, benimmt sich die Homöopathie wie ein sanftes Streicheln, also, wie eine verdünnte, besser gesagt, vollständig abgeschwächte Ohrfeige. Dieser anschauliche Vergleich hat schon manchem das Verständnis für die Homöopathie erschlossen und ihm den Unterschied zur Allopathie erklärt. Mit andern Worten ausgedrückt, wird dadurch die bekannte Regel bestätigt, dass nämlich starke Reize zerstören, während schwache Reize anregen.

Viren als Erreger des Blutkrebsses (Leukämie)

«Blutkrebs-Erreger entlarvt!», so lauten die Schlagzeilen in der Presse nach dem 9. Internationalen Krebskongress in Japan, der im Oktober dieses Jahres in Tokio stattgefunden hat. Schon vor ungefähr 30 Jahren hat Dr. Nebel in Lausanne eine Art Viren, die ihm zu denken gaben, festgestellt. Später hat der Biologe und Biochemiker Prof. Dr. von Brehmer trotz der Gegnerschaft vieler Ärzte und Forscher in Deutschland die sogenannten Brehmerschen Bazillen als Begleiterscheinungen und womöglich als Mitursache des Krebses bezeichnet. Jetzt verkünden russische und amerikanische Forscher in

Tokio, dass mikroskopisch kleine Krankheitserreger an der Entstehung des Blutkrebsses (Leukämie) beteiligt seien. Ein amerikanischer Arzt, Dr. Grace, der seinen eigenen Sohn innert kurzer Zeit an Leukämie verloren hat und sich seither nur noch der Erforschung dieser unheimlichen Krankheit widmet, soll einen wesentlichen Anteil an der erwähnten Entdeckung haben.

Solche Mitteilungen sind für viele Patienten ermutigend, sie helfen jedoch der Presse oft mehr zum Erfolg als den Kranken. Die Entdeckung dieser Mikroorganismen als Begleiterscheinungen im Krebs-

gewebe ist nicht neu. Objektiv urteilende Forscher haben ihnen immer eine gewisse Bedeutung beigemessen. Wenn man sie jedoch als Krebserreger bezeichnen will, greift man entschieden zu weit. Finden wir beispielsweise in den krebsigen Wucherungen eines Apfelbaumes Blutläuse, dann ist dies noch kein Beweis, dass diese Blutläuse den Krebs am Baume verursacht haben.

Bei der Pflanze entsteht ein Krebsgebilde nur, wenn die Säfte verdorben, wenn sie also durch falsche Düngung und somit unbiologische Bodenverhältnisse verändert sind. Bei uns sind die Voraussetzungen ähnlicher Art. Einem gesunden Menschen oder einem völlig gesunden Tier wird man durch Übertragung solcher Viren schwerlich einen Krebs übermitteln können. Wäre dies so, dann könnte man ja auch durch Bluttransfusionen ohne weiteres Krebs übertragen, wodurch diese Methode als noch gefährlicher zu Tage treten würde. Die Viren müssen vor Ausbruch der Krankheit schon im Blute sein, denn oft erkennt man die Leukämie erst, wenn die Symptome Verdacht erwecken und zur Untersuchung des Blutes Veranlassung geben. Oft unternimmt man einen Bluttest aus ganz anderen Gründen und entdeckt dabei eine Leukämie. Kürzlich erzählte mir die Oberschwester eines der grössten Spitäler in der Schweiz, wie sehr sie eine unerwartete Beobachtung in Schrecken versetzt habe, denn ein regelmässiger Blutspender sei drei Wochen nach seiner letzten Spende als krebskrank eingeliefert worden. Begreiflicherweise sorgte sich die Oberschwester darüber, was nun mit dem Kranken, der solches Blut bekommen hat, wohl geschehen würde?

Grundursachen

Ob es sich um Blutkrebs oder eine andere Krebsart handelt, die Grundursachen scheinen genau die gleichen zu sein. Die Schädigung gesunder Körper- oder Blutzellen, die zu einer krebsigen Entartung Veranlassung gibt, ist vielseitiger Art, denn der Krebs, einschliesslich des Blut-

krebses, ist ein komplexes Geschehen. Wenn wir ehrlich sein wollen, können wir erkennen, dass an der Entstehung der Krebserkrankung viele ungünstige Umstände mitwirken. Die Fehler in der Ernährung, ungünstige bioklimatische Beeinflussung, chemische, medikamentöse und physikalische Reize, Strahlenschäden und nicht zuletzt auch geistige Gleichgewichtsstörungen durch übergrosse Druckverhältnisse im Seelenleben wie auch in der geistigen Einstellung können dazu beitragen, dass eine Krebserkrankung zur Auslösung gelangt. Es liegt nun ohne weiteres im Bereiche der Möglichkeit, dass sich Viren als Begleiterscheinung in der Umgebung von Krebszellen ansiedeln, oder dass sich aus harmlosen Mikroorganismen pathologische Gebilde entwickeln. So verhält es sich auch mit den Blutläusen, die sich normalerweise an kranken Partien der Apfelbäume festsetzen, weil ihnen dieses Medium als Entwicklungsgrundlage zusagt. Sollte es daher den Forschern gelingen, die Viren durch eine entsprechende Impfung zu vernichten, ist immer noch nicht gesagt, dass damit der Krebs, im vorliegenden Falle also die Leukämie, geheilt werden kann. Vielleicht kann dies ebensowenig erreicht werden, wie die Vernichtung der Blutläuse den krebskranken Baum wieder gesund machen würde. Interessant wäre gerade in Japan die Erforschung der Strahlenleukämie, die, als Spätfolgen der gesundheitlichen Atombombenschäden in Hiroshima und Nagasaki, beobachtet werden konnte. Vielleicht sind in diesem Falle die Viren nicht vorhanden, was den Beweis erbringen würde, dass sie nicht unbedingt mit der Entstehung des Blutkrebses im Zusammenhange stehen müssen.

Mit Naturheilverfahren hat man bei Leukämie schon Erfolge erzielt, ohne dass man dabei etwas gegen die Viren vorgenommen hätte. Aber auch mit den besten Methoden gelingt ein erfolgreiches Vorgehen nur, wenn der Körper noch über gute Reserven verfügt und auch eine günstige Erbmasse als Hilfe mit in Betracht gezogen werden kann.

Ernährung und Naturmittel

In erster Linie sollte bei Leukämie wie auch bei anderen Krebserscheinungen eine reine Naturnahrung mit vorwiegender Rohkost Beachtung finden. Als Eiweissnahrung kommen vor allem gekeimte Soyabohnen in Frage. Auch etwas Milch-eiweiss in Form von Quark oder Sauermilch kann zusätzlich Verwendung finden. Naturreis ist die wichtigste Kohlehydratnahrung, die wir gebrauchen sollten. Biologisch gezogene Gemüse, roh gegessen, können allgemein verwendet werden. Heilwirkende Gemüse sind vor allem Meerrettich, Karotten, Randen, Petersilie, Kresse, Lauch und Weisskraut, und zwar ebenfalls in Form von Sauerkraut, jedoch stets roh. Auch in milchsaurer Saftform sind einige Gemüsearten erhältlich und vorteilhaft, und zwar besonders der Randensaft. Sehr dienlich sind uns daher die verschiedenen Biotta-Säfte.

Günstig wäre als Fleischlieferant das bekannte, luftgetrocknete Bündnerfleisch. Leider verwendet man heute aber in der Regel bei dessen Zubereitung zur Erreichung einer schönen roten Färbung etwas viel Salpeter, und dieser ist bekanntlich dem Kranken nicht zum Vorteil.

Für Erwachsene ist ungefähr 1 dl Rotwein zum Mittagessen empfehlenswert. Betreffs Früchte verwende man vor allem dunkle, getrocknete Trauben, da sie als Heilnahrung wirken, und zwar sind besonders die kleinen, süssen Korinthen günstig. Blutbildend sind auch ungespritzte, getrocknete Bauernbirnen. Schwarzer Johannisbeer- und Heidelbeersaft sind ebenfalls günstig, da besonders die Leber daraus Nutzen zieht. Der Zucker ist völlig

wegzulassen. Eine Ausnahme bildet der Naturzucker, wie er in den Früchten, den Datteln, Feigen, Weinbeeren und anderen Trockenfrüchten vorkommt, nur muss man stets auf naturreine Erzeugnisse achten, die nicht mit Chemikalien behandelt worden sind. Auch die bereits erwähnten Trockenbirnen dürfen nicht etwa gelbgeschwefelt sein. Sie sind übrigens auch eine gute Hilfe, wenn man sie vor der Einnahme in Rotwein einweicht. An Naturmitteln steht an erster Stelle Alfavena, und zwar als Mineralstofflieferant zur Vermehrung des Hämoglobins. Das Petasitespräparat Petaforce hat sich in der Praxis wie ein Zellregenerator als hilfreich erwiesen. Zur Anregung des Drüsensystems und zur Schaffung eines besseren Mineralstoffwechsels dient Kelpasan mit seinem organisch gebundenen Jodgehalt und den notwendigen Spurenelementen. Gegen Entzündungen und Infektionen hebt Echinaforce die Abwehrkräfte.

Höchste Beachtung verlangt auch der seelische Zustand des Kranken. Spaziergänge in reiner, unverdorbener Luft, Atemgymnastik, gute, harmonische, also erhebende Musik und vor allem auch genügend Vormitternachtsschlaf helfen um vieles mit, ein gutes Ergebnis zu erreichen. Ebenso sind Kräuterbäder, Moorbäder und Bürstenabreibungen zur Körperpflege zuzuziehen, da sie erfrischen, die Hauttätigkeit anregen und allgemein unterstützend mitwirken. Wenn die menschliche Kunst versagt, kann die Natur immer noch Wunder wirken, insofern man ihr durch die richtige Einsicht und das nötige Material Gelegenheit dazu gibt.

Ausdauer lässt uns Wunder erleben

Vielen von uns fehlt es an Ausdauer, um die Wunder der Natur am eigenen Körper erleben zu können. Es ist daher sehr anspornend, einige Fälle, in denen die Ausdauer schwierige Zustände besiegte, zu betrachten. Wir können dadurch ermutigt werden, ebenso ausdauernd bei der Pfl-

ge unserer Beschwerden zu sein, denn wenn scheinbar unheilbare Leiden eine wesentliche Besserung erfahren können, dann werden wir wohl auch bei der Bekämpfung kleinerer Übel durch Ausdauer erfolgreich zu sein vermögen.